der Arbeitshaltung stimulieren und vor allem bei den Genossen wirksame Unterstützung finden“, sagt Genosse Manfred Peterziel, APO-Sekretär im Rohbetrieb. Die Vorbild Wirkung einer ganzen Schicht muß auf diese Weise organisiert werden. Hier ist das mitreißende Beispiel eines jeden Genossen unersetzbar. Dazu gehören das individuelle Gespräch genauso wie die zum Wett-eifern anregende Tat. Auf beides hat die Partei-gruppe den Finger zu legen, damit sie ein wichtiger Wirkungsfaktor für das produktive Klima in den Mischerkollektiven ist.

Die Erfolge wollen organisiert sein

Zu einer klugen wirtschaftlichen Leitung, in der politische Erziehung sowie richtige ökonomische Stimulierung fest miteinander vereint sind, gehört auch, an Erfolge in den einzelnen Schichten anzuknüpfen, die noch nicht das Niveau der C-Schicht erreicht haben. Das macht Mut und ermuntert auch solche, die noch abseits stehen, den nächsten Schritt zu wagen.

Zur Sofortkonzeption der Parteileitung gehört, die Parteikräfte im Rohbetrieb besser zu formieren. Das ist eine wichtige Bedingung für das innerparteiliche Leben und seine Ausstrahlungskraft. Im Rohbetrieb beträgt der Anteil der Genossen 23,5 Prozent. Das ist ein hoher Organisationsgrad. Das Problem liegt aber in der Verteilung der Parteikräfte.

Vor der Rekonstruktion ihres Betriebes waren die Genossen in den Mischerkollektiven gut verteilt; in jeder Schicht war eine Parteigruppe wirksam. Jetzt ist das nicht mehr der Fall. Mit der Inbetriebnahme von zwei modernen Anlagen, die mehr als 50 Prozent höhere Leistungen erbringen, war verbunden, daß hier die erfahrensten Kräfte zusammengeführt werden mußten, die sich schnell die notwendige Qualifikation

erwerben konnten, um die komplizierten Anlagen voll auszufahren. Unter ihnen waren viele Genossen. Nun gilt es, den Einfluß der Partei wieder in allen Arbeitskollektiven des Rohbetriebes zu sichern. Das ist eine wichtige Voraussetzung dafür, daß die Reifenwerker ihre Verpflichtungen zur Überbietung der Leistungsziele 1981 einlösen: pro Tag 170 Tonnen Mischung in guter Qualität herzustellen und noch in diesem Jahr 210 Tonnen Tagesproduktion zu erreichen.

In der Beratung mit dem Parteiaktiv wurde jedoch auch die Verantwortung der Kommunisten aller Bereiche des Stammbetriebes und besonders aller Leiter für die Veränderung im Rohbetrieb spürbar. Ihre Hilfe besteht zum Beispiel in der Beschleunigung der technisch-technologischen Stabilisierung und in Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen durch wesentliche Einschränkung der Rußverschmutzung, wie das in den langfristigen Konzeptionen vorgesehen ist. Eine weitere Unterstützung besteht in der schnellen Qualifizierung von Schichtleitern, die einen großen Einfluß auf die Entwicklung von Leistungsbereitschaft und Verantwortungsgefühl, auf die ganze Atmosphäre in den Kollektiven haben.

Die Stabilisierung des Rohbetriebes erweist sich also für die Parteiorganisation des Reifenwerkes als wichtiger Posten ihres zu überarbeitenden Kampf programme, der sich einordnet in die vom Parteitag gesetzten Maßstäbe. Viel ist weiterhin zu tun zum Beispiel in der langfristigen wissenschaftlich-technischen Arbeit, die sich auf Spitzenleistungen orientiert, die dem Namen PNEUMANT auf dem Weltmarkt einen guten Klang sichern und unserer Republik Ehre machen.

Dr. Anneliese Bauerhorst
Dr. Hans Buchholz

Leserbriefe | «ä**^**»^

inzwischen verstorbenen Julius Pintsch als einer der reichsten Männer Deutschlands.

Die Novemberrevolution von 1918 änderte nichts an der Macht der Pintschdynastie. Als zum Beispiel 1930 Tausende von Metallarbeitern aus dem Betrieb sowie aus dem Wohngebiet für höhere Löhne streikten, setzte die Firma Julius Pintsch den Stundenlohn für Metallarbeiter rigoros von 1,27 auf 1,07 Mark herab. Im Januar 1933 wurden die demokratisch gewählten aktivsten Betriebsräte sofort auf die Straße gesetzt und die Belegschaft in die Zwangsjacke einer

„Gefolgschaft“ gepreßt sowie mit „Entlassung wegen nationaler Unzuverlässigkeit“ bedroht. Für „die Ausbildung der SS des Oberabschnittes Ost“ aber spendete die Firma Julius Pintsch reichlich Geld. Im zweiten Weltkrieg erreichte die Firma Julius Pintsch im Inland und im Ausland ein Gesamtvermögen von rund 116 Millionen Mark - das Wohngebiet rings um das Stammwerk in der Andreasstraße aber war in dem von den Faschisten angezettelten Völkermord in Schutt und Asche gesunken. Erst unter dem Firmenzeichen VEB Fahrzeugausrüstung entwickelten

sich nach 1945 enge und herzliche Kontakte zwischen Werkleitung und Wohngebiet. In den neuen Wohnkomplexen haben auch viele Werksangehörige ein freundliches Zuhause gefunden. Zwischen Betrieb und dem WBA 33/35 wurde ein Patenschaftsvertrag abgeschlossen. Wichtige gesellschaftliche Ereignisse wie die Volkswahlen werden im Wohngebiet gemeinsam mit dem Betrieb vorbereitet.

Hans Domeyer
Partei-veteran
Berlin-Friedrichshain